

# Verlust europäischer Kultur

Die Hegemonie des Englischen marginalisiert alle anderen europäischen Wissenschaftssprachen und missachtet das kulturelle Erbe des Kontinents, **schreibt Hans Goebel**

Der seit geraumer Zeit laufende, exklusive Umstieg auf die Wissenschaftssprache Englisch (fortan EO, «English only») hat bei weitem nicht nur Vorteile, sondern auch sehr viele Nachteile. Darüber hat diese Zeitung am vergangenen Sonntag berichtet. Über die tiefgreifenden Konsequenzen, welche die EO-Politik aber für den Wissens- und Kulturhaushalt ganz Europas bedeutet, diskutieren auch Fachleute viel zu wenig.

Aus der Perspektive eines Romanisten und damit eines Vertreters eines geisteswissenschaftlichen Faches, das sich mit der Gesamtheit aller romanischen Sprachen und Kulturen befasst, bedarf die geführte Diskussion einer Ergänzung. Die Romanistik existiert seit mehr als 150 Jahren und ist noch immer an fast allen Universitäten in Deutschland, Österreich und der Schweiz vertreten. Darüber hinaus sind meine Bemerkungen aber auch für alle anderen Philologien, die

Historiken, die ästhetischen Wissenschaften und wohl auch für die Philosophie relevant. Ich fasse diese in vier Punkten zusammen.

- EO betrifft bei weitem nicht nur das Deutsche, sondern ausnahmslos alle anderen nichtenglischen Wissenschaftssprachen Europas. Es handelt sich somit um einen Vorgang von paneuropäischer Relevanz. Die hier auf Deutsch vgetragenen Einwände werden telquel auch in Frankreich, Italien oder Spanien artikuliert. Leider ist dieser Parallelismus vielen Anti-EO-Diskutanten nicht hinreichend klar. Es wäre daher empfehlenswert, entsprechende Querverbindungen bzw. «Schalterschlüssen» herzustellen.

- Der Siegeszug von EO ist untrennbar mit der faktischen und ideellen Marginalisierung aller nichtenglischen Sprachen Europas und - was leider häufig übersehen wird - auch der darin niedergelegten Wissensinhalte (jüngeren und älteren Datums) verbunden. Wenn es also so etwas wie ein polyglottes Wissens-, Kultur- und Geisteserbe Europas gibt - und daran kann wohl niemand zwei-

fehl-, so bedeutet die mit EO verbundene Zunahme der Geringschätzung (bis hin zur Unkenntnis) aller nichtenglischen Sprachen auch ein progressives mentales Abrücken von diesem gesamteuropäischen Kulturerbe, bis hin zu dessen Vergessen.

- Das zum Siegeszug gewordene Vorrücken von EO ist in Europa weitgehend hausgemacht und beruht auf der Gefolgschaft der hiesigen Eliten, inner- und ausserhalb der Universitäten. Die von diesen zur Implantierung bzw. Verteidigung von EO vorgebrachten Argumente besetzen ein relativ enges Spektrum (wie globale Sichtbarkeit usw.) und haben sich in der Form eines gruppen-spezifischen Habitus verfestigt. Somit existiert bereits eine klare Dichotomie zwischen den monoglott englisch - aber dafür weltweit -kommunizierenden «Weltkindern» und den alteuropäisch-polyglott schreibenden (und lesenden!) «Hinterwäldlern».

- Diese habitusbasierte Engpassführung und Verhärtung schränkt nicht nur - ganz besonders in den Geisteswissenschaften - den

allgemeinen Wissenschaftsbetrieb sprachlich, thematisch und funktionell ein, sondern konditioniert darüber hinaus in ganz entscheidender Form die Heranbildung und das berufliche Weiterkommen des wissenschaftlichen Nachwuchses; und zwar durch die obligatorische Vorgabe von sprachlichen und kommunikativen Normen, die direkt auf EO beruhen. Daran beteiligt sind neben den Universitätsleitungen die nationalen Wissenschaftsfonds (wie Schweizerischer Nationalfonds, Deutsche Forschungsgemeinschaft und der österreichische Wissenschaftsfonds FWF), diverse Ranking-Agenturen sowie viele Verlage und Zeitschriften.

Von ihnen allen wird dem Nachwuchs direkt oder indirekt vermittelt, dass EO karrierefördernd ist, hingegen praktizierte Mehrsprachigkeit «nichts bringt». Damit wächst die Gefahr, dass für die wissenschaftliche Pflege der verschiedenen Bereiche und Sektoren des überkommenen vielsprachigen Kulturerbes Europas eines Tages die nötigen Kompetenzen fehlen.

Hans Goebel



Der Autor ist emeritierter Professor am Lehrstuhl für französische und italienische Sprachwissenschaft der Universität Salzburg.